

machte, dürfte die Erinnerung an jenen imposanten, auch die jüngste Brust mit den wunderbaren Mißgeschick des noch frischen Adenlens an die furchtbaren Geschehnisse und der hell aufleuchtenden Freude über den endlichen Triumph der vaterländischen Sache zur Stunde noch nicht gänzlich verblüht und verdimmt sein! — Zu den fremden Truppen, die Altona bei sich gesehen, waren namentlich noch die Russen hingekommen, die mit ihrem Abszuge nicht eilten. Dieser nachfolgende auf etwa ein Jahr sich ausdehnende Zeitraum mag der Jugend, die sich auf Kolonienpfaden tummelte, weit vergnüglicher vorgekommen sein, als den Bürgern und den Behörden der Stadt.

Lange dauerten die bösen Nachwehen der schweren bedrängnißvollen Zeiten. War unserer Stadt in den Kriegsjahren ein relativ glücklicheres Loos bechieden gewesen, als ihrer Nachbarin, so hatte sie in der Folgezeit gar viel von solchem Vortheile einzubüßen. Altona's Kaufmannschaft hatte mit der Hamburger den Verlust der in der Hamburger Bank deponirten Summe getheilt; die auf andere Art vor sich gegangene Veräußerung der vortrefflichen schleswig-holsteinischen Speciebank, der Umsatz mit dem entwertheten dänischen Papiergelde, die Bankhaft endlich, eine der ungeheuerlichsten Erfindungen der Kopenhagener Finanzwelt, durch welche die dänische Regierung sich als imaginären Gläubiger jedes Eigenthums in Stadt und Land erklärte, diese und andere Calamitäten hatten, nach Wiederherstellung des europäischen Friedens, Altona und die Herzogthümer (welche letztere ebenfalls durch den Krieg hart mitgenommen) unbeneidenswerth vor Hamburg voraus. Die von der Regierung in den Kriegsjahren gemachte Anleihe war leichter zu verzeichnen, als der, wie oben schon erwähnt, Unterzang von Anstalten, welche sie selbst früher zur Beförderung von Handel und Verkehr in's Leben gerufen, als namentlich die Heringshändler, der Bank (mit der auch die Bank verknüpft), als die verurtheilten blauen Zettel (ein runder Riemermeister in Altona illustrierte bei der zur Feier der Rückkehr des Königs vom Wiener Congreß veranstalteten Illumination ein Exemplar dieser Zettel mit den Worten: Vivat Friedrich Rex, wer was hat, der verliert's!), als insbesondere die harpartige Bankhaft, welche (bei Schonung des eigentlichen Dänemarks) das Grundeigenthum in den Städten und auf dem flachen Lande bis hoch in die zwanziger Jahre entwerthete und nebst anderen Umläufen die lange anhaltende innere Leidensgeschichte, so gut der Stadt Altona, wie der übrigen Landestheile bildete.

Der äußerst geringe Zuwachs der Altonaer Bevölkerung seit den bösen Kriegsjahren bis in die vierziger uneres Jahrhunderts, liefert den augenfälligen Beweis, daß dieser lange Zeitraum die mächtigen Schwungräder des Handels und der Industrie an sich nur in ziemlich schwachen Grade erfahren hat. Keine junge Stadt Europa's wird sich mit Altona, sei es in Hinsicht einzelner begünstigten, theils schwierigen und gefährdeten Entwicklungsphasen, oder in Hinsicht der, wie und unter welchen Umständen auch reich erlangten Vergrößerung und Bedeutung messen können; indeß brachten es die hiesigen und in dem ganzen alten Continente herrschenden Verhältnisse mit sich, daß Altona, trotz seiner beschränkten Lage und Nachbarschaft mit seiner frechen Gimmogner nur langsame Fortschritte machte.

Von außen in das Leben und Wesen unserer Stadt einwirkende Ereignisse und danach sich gestaltende Verhältnisse, sind bis zum Anbruch des Jahres 1848 nicht zu vergehen. Die innere Verwaltung der Stadt ließ sich viel zu mühsam üben; das gesellschaftliche Leben hatte kein höheres Centrum; fast nach allen Richtungen hin verließ sich ein Absterben der belobten alten guten Zeit und nur wenig frische Keimung kam zu Tage. Die patriotische Gesellschaft entsprach immer weniger den Hoffnungen, die ihr Stifter von ihr gebot hatte, das „Museum“ (ein halber Name) krankte an dem unausbleiblichen Stöckchen derartiger abgeschlossener vornehmer Kreise, wenn nicht von Zeit zu Zeit frische Geisteskraft in ihre Räume weht; der Altonaer Märentempel sah niemals die glänzenden Zeiten wieder, die er im ersten Jahrzehnt durch Schröder, Albrecht u. s. w. erlebte, die Zeiten, wo er im Wettstreit mit dem Hamburger Stadttheater dasselbe überlieferte; das Gymnasium, seinem ursprünglichen Stiftungszweck nach, ein Rival des Hamburger, in seiner Schöpfung zu einer Uebergangsstufe zwischen der lateinischen Schule und der Universität darstellend, blieb hinter dem angeordneten höheren Zweck zurück, ohne der nächsten, politischen sprachlichen und wissenschaftlichen Vorbildung hinreichend zu genügen, — bekanntlich ist das Gymnasium auf den normalen Fuß der übrigen gelehrten Schulen der Herzogthümer verlegt worden und gegenwärtig im blühenden Zustande, so daß ein Neubau der Regierung bereits dringend empfohlen ist; — der allgemeine Volksunterricht machte, wenn auch keine Rückschritte, doch keine wesentlichen Fortschritte, Altona, es ist wahr, erhielt im Laufe dieser Zeit eine Sternwarte unter einem berühmten Altonaer (Schumacher), aber, alles in allem genommen, verrieth kein eigener Stern nur ein schwaches Licht.

Einige günstige Ausnahmen, einige Spuren des Lebens und der Fortbewegung dürfen jedoch in dieser matt sich dahinschleppenden, im Widerstreit zwischen dem Alten und Neuen befindlichen Zeit, billig nicht übersehen werden.

Daß das geistige Leben nicht erloschen war, vielmehr hier und dort nach dieser oder jener Richtung eine Flamme leuchtete, dafür zeugen die kunstfertigen Förderungen, welche der Musik und der Malerei zu Theil wurden, dafür die schönen, zum Theil weit berühmten Talente, die in den genannten beiden Kunstzweigen aufstiegen; dafür zeugen Männer von Geist und Originalität, die, ob sie nun der Welt durch ihre Leistungen mehr bekannt geworden, oder in engeren Kreisen ihre Persönlichkeit walteten ließen, eine Mannigfaltigkeit in Schattierungen darstellten. Auch der kaufmännische Reichthum hatte in dieser Zeit einzelne in großartiger Weise ihren individuellen Kunstsin an den Tag legenden Vertreter. Zwei Beispiele und Beispiele mögen genügen: der Baursche Garten in Planten und Donner's mit den drei Grazien Thormahlen's und anderen Meisterwerken der Plastik geschmücktes Museum. — Von erfreulichem Fortgang war ein besonders auf die technische Vorbildung der arbeitenden Classen berechnetes Institut, die hauptsächlich vom Compasor Junck, dessen vielen Verdiensten um die Stadt zu Ehren und Andenken (wie den Verdiensten Wülfers, der

Bürgermeister Gähler, Behn, eine der Straßen des Neubaus benannt hat) in früherer Zeit gestiftete Sonntagsschule, die gegenwärtig, infolge einer fürstlichen Donation des Kaufmanns Conrad Hinrich Donner, verbunden mit dem lobhaften Eifer ihrer patriotischen Vorsteher, als ein in geeigneter Wirkung stehendes deutsches Mutter-Institut dieser Art betrachtet werden kann (eine gelegentlich und mit der Zeit erwachsene Abtheilung desselben hat sich unlängst als vaterländisches natur- und culturhistorisches Museum etabliert), so daß keinem Mitgliede einer noch so dürftigen Familie, keinem jungen Arbeiter, dem außerdem auch der zu ähnlichem, doch allgemeineren Zweck errichtete, fortwährend blühende „Bildungsverein zu Geboite“ steht, in unserem Altona die Gelegenheit fehlt, der Zugang zu den Bildungsmitteln verschlossen ist, welche die geistige Kultur unserer Zeit auch dem Handwerk jeder Gattung mehr und mehr zur Nothwendigkeit des Fortkommens und der gesicherten Begründung eines eigenen Herdes machen. — Eine andere in jener Periode wurzelnde öffentliche Bildungsvorlage, die der Kinder-bemahranstalten, darf hier um so weniger übergangen werden, als sie durch eine noch großartigere Donation, durch die Schenkung eines Capitals von einer Million Mark, von Seiten des ehemaligen Bürgermeisters Baur und dessen Ehefrau in den Stand gesetzt worden, ähnlichen, so äußerst nothwendigen, für die künftigen Lebensgeschicke von Tausenden und aber Tausenden einzufließen, die ärmere Bevölkerung mit der reicheren versehen, humanitätsdienlich zum Vorbilde zu dienen.

Eine andere, durch patriotischen Eifer im ersten Jahrzehnt in's Leben getretene Stiftung, ursprünglich zu dem Zweck der Unterstützung und Aufhilfe freibewahrender Kreise, entfaltete sich als Spar- und Leih-Anstalt nach und nach zu jener seltenen Bedeutung, die sie gegenwärtig einnimmt, zu einem Niemand als ihrem eigenen Zweck angehörigen großen Vermögen, zu einer unabhängigen, sich aus sich selbst ergänzenden Verwaltung, zu einem aus winzigem Keim erwachsenen Baum mit goldenen Früchten, die seitdem nicht allein privaten Zwecken und Bedürfnissen, sondern auch gemeinamen, öffentlichen, zur Wohlthat geworden sind.

Für den Verfall einzelner Industriezweige, wie namentlich der ehemals sehr bedeutenden Feinmetzereien (die in Folge des weggefallenen privilegierten Abzuges nach Norwegen und Einfuhr des preuß. Kartoffelspiritus nach und nach zu Grunde gingen) entzündete die ausgebreitete Betriebsamkeit anderer Fabricationszweige, wie denn insbesondere einige Wollfabriken und eine Hutfabrik gegenwärtig zu den ersten und größten in Deutschland zählen.

In das neue Zeitalter des Dampfes und der Eisenbahnen trat Altona mit reichlich reichen mercantilen und industriellen Erfolgen ein. Der Altona-Kieler Schiffe folgte die Altona-Kieler Eisenbahn, die hauptsächlich dem Altonaer Kaufmann Krenemann ihre beschleunigte Vertheilung verdankt; dem bisher kriegsbesetzten Verkehr zwischen Altona, dem ganzen Norden wurden täglich eingeleitet, auch nahm Altona an der, wunderbare, der größten Calamität der Nachbarschaft, des Hamburger Brandes im Jahre 1842 (bei welcher furchtbaren Gelegenheit der alte Vöhring und die Altonaer Gimmognerlichkeit sich eines Hülfesitters wie für den eigenen Heerd befüßen nachfolgenden Prosperität keinen nicht unwesentlichen Antheil. Seitdem hat sich die Physiognomie der Stadt derart verändert, daß ein etwa in den dreißiger Jahren ausgewandelter Altonaer in seine Vaterstadt zurückkehrend, eine gar geraume Strecke im Norden und Westen der Stadt wandern kann, ohne zu wissen, daß er sich in Altona befindet, in diesen langen und breiten, vielfach sich durcheinander, von hohen, zum Theil sehr stattlichen Gebäuden eingerahmten Straßen die alten Auswiesen und die Spielplätze seiner ersten Jugend zu erkennen. Die damals ziemlich langsam zunehmende Bevölkerung (1803 schon 23.000 Gimmogner, 1835 erst 26.393) vervierfachte sich seit dem Dreißigern.

Was die großen politischen Ereignisse betrifft, die seit dem Jahre 1848 auch unsere Vaterstadt in den Kreis ihrer erschütternden Wechselbewegungen zogen, so entzieht sich unter Artikel diesmal noch jedes weiteren Eingehens auf dieselben. Altona hat in den Erhebungsjahren mitgetheilt und in den Folgejahren mitgelitten. Es hat hunderttausende deutscher Truppen durch seine Eingangspforte nach den meeresanfliegenden Herzogthümern nach Norden ziehen und von dort zurückkehren sehen, es hat, früher eine nur von Ober regierte harmlose kosmopolitische Stadt, unter den Hammerschlägen des Schicksals, wie das ganze Land, einen der Neuzeit mehr würdigen freibewahrenden und deutschen Charakter erhalten, dessen fernere Erhaltung zu erwarten. Der endliche Ausbruch des deutsch-dänischen Krieges 1864 wegen der schleswig-holsteinischen Sache, dieses Hauptbels der neueren Geschichte, fand bekanntlich in nächsten Zusammenhang mit dem Sturz des deutschen Bundes, mit einer hoffnungsreichen, die bisher zerplitterte nationale Kraft sammelnde Neugestaltung Deutschlands, mit der Schöpfung des norddeutschen Bundes, unter der Führung Preußens, mit dessen Staatsgebiete die Herzogthümer vereinigt worden sind. Das die Einverleibung in die preussische Monarchie betreffende, mit Genehmigung der preussischen Kammern erlassene Gesetz, datirt vom 31. December 1866. Das königliche Verleibungs-Patent trägt das Datum des 12. Januar 1867 und findet sich im Jahrgang pro 1865 an diesem Platz, nebst der bezüglichen Allerhöchsten Proclamation vollständig abgedruckt.

Bis zum 1. October 1867 waren die Herzogthümer, behufs der Ueberleitung in die preussischen Gerichts- und Verwaltungszustände, der discretionären Gewalt der Regierung überlassen. Von dem genannten Tage an sind sie gesetzmäßige, organische Glieder des preussischen Staates geworden.

So trefflich auch für die Freiheit der bürgerlichen Bewegung auf dem Felde der Handels- und Gewerbsthätigkeit, falls letztere sich nicht selbst beschränkt hätte, gelangt war, so wenig gestattete die ursprüngliche politische Verfassung der Stadt bis auf die neuere Zeit die freiere Entfaltung eines selbständigen Bürgerthums. Die Grundlage und Schule eines solchen, die Theilnahme an den öffentlichen Geschäften, die Selbstbestimmung, oder